



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Postgeb. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepaltenen Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigegepaltenen Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühow 0071. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Festspielwochen deutscher Kunst

Das Festspielideal Richard Wagners und das Ziel seiner Verwirklichung im Dritten Reich

Das Volk an den Altar der Kunst

In dem heiligen Tempel der deutschen Kunst auf dem Festspielhügel Bayreuths rauschen wieder die Klänge Richard Wagners auf, die, vom Glanz himmlischer Gestirne überstrahlt, uns das Ringen des Heldenhaften künden, die aus dem Dunkel schmerzlichen Erdenkampfes zu den Sphären des Lichtes beflügelnder Verkörperung schweben. Der Genius der deutschen Kunst weilt wieder auf der edelsten deutschen Festspielstätte. Und zu ihm und zu ihrer vollstärker wieder deutsche Menschen, voll festlichen Geistes und festlichem Sanges, an der Spitze der Führer, den die heiligste Kunst Richard Wagners schon in den ersten Jünglingsjahren in Bonn schlug.

Vorbei die Zeit, da deutsche Menschen von dem „Stöcker“, Stürzen, Lammeln, von dem ungewissen Hindenburgmehrer sprachen, da sie Stöckens Liebeswahnsinn nicht für deutsch, sondern für feindlich hielten und vom Westfälern lauten, daß er kaiserlich und kaiserlich kaiserliche Merkmale aufwies. Es gehört zu jedem großen deutschen Einzelstücken, daß es sich aus Freude und Wohl, aus Feindschaft und Haß voll unbeschämten Trost erhebt. So auch Bayreuths großer Meister. Vorbei auch die Zeit, da bolschewistische „Kunstapostel“ verachteten, das Heilige und das Heldenhafte, die Polyphonie und das Pathos Richard Wagners als überwandten hinzustellen. Stärker denn je erlebt unser Volk die Wiedergeburt seiner Deutlichkeit, begreift es, wie nach Überwindung eines schweren Krankeits, die Wunderkraft eines begnadeten Meisters von der Größe Richard Wagners. Die Kraft der nationalsozialistischen Idee Adolf Hitlers vollbrachte auch hier das Wunder der Wandlung und die Rückkehr zum Heiligen und Schönen des Lebens.

Bayreuths Tempel deutscher Kunst kann nur für einen kleinen Kreis deutscher Menschen Wallfahrtsort und Feststätte festlicher Erhebung und feierlicher Freude sein. Doch der Nationalsozialismus mit seinem unändelbaren Streben nach Ganzheit will mehr. Genug ist nicht genug! Die Kunst gehört dem Volk! Und das Dritte Reich bedarf der sichereren Unternehmung durch die Kunst. So will es sein Schöpfer und unser Führer Adolf Hitler. Im letztersehensamen national-

sozialistischen Monatsheft wickelt Fritz Steg die Fragen auf: „Kommen wir wirklich mit Bayreuth aus? Brauchten wir nicht noch ein zweites, ein drittes, ein viertes Bayreuth? Hätte nicht jede größere Stadt Anspruch auf „ihr“ Bayreuth, auf ihre kultische Festspielstätte, wo das Volk zum ehrfürchtigen Erleben der Kunst — ohne Kunstbetrieb — angehalten wird? Einen „stillen weißen Tempel vor den Toren auf den Bügeln draußen?“ Schon diese Fragen aus bezuhenen Mund beweisen, mit welcher Innigkeit des Herzens und der Seele der nationalsozialistische Mensch im Besitz der heiligen Kunst sich begeistert, die Idee des großen Meisters von Bayreuth dem ganzen deutschen Volk nahe zu bringen. Das es dabei nicht bleibt, lehren schon die zahlreichen Festspielstätten und Naturtheater, die an vielen Orten unseres Vaterlandes nach einem statuenlosen Plan im letzten Jahr entstanden sind. Was sind sie anders als Kultstätten auf dem Boden der Heimat, festliche Stätten der Volksverbundenheit im Rahmen der Natur. Der Nationalsozialismus wird auch das große Bayreuth, das Fest der deutschen Kunst, das Fest der Feste, dem ganzen deutschen Volk bringen. Am Altar der deutschen Kunst wird das Volk in ehrfürchtiger Verbundenheit den Großen seines Geistes und Herzens lauschen. Schon ist die Grundlage solid erhoben, körperlicher Gestaltens vorhanden. Die Zeit ist nicht fern, da unsere Sehnsucht Erfüllung und unser Wille Wert werden wird.

Festspielwochen dem ganzen deutschen Volk! Allen Stepitern und Spöttern sei gesagt: Es gibt im Nationalsozialismus kein Unmöglich. Die jungen Geistigen der deutschen Zwischenkriegsperiode kamen außer Nietzsche und Nietzsche nur Verneinung. Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers hat außer der unändelbaren Verneinung alles Bösen, Schlechten und Lebenswidrigen die gewaltige Kraft des Schöpferischen zu neuer Tat und neuem Werk. Er folgt dem herrlich flammenden Fanal des großen Genius Richard Wagners. Seine Deutlichkeit ist ein Stück des Altars der deutschen Kunst im Dritten Reich.



v. Jagow.

Bengt Berg über Hermann Göring

Der schwedische Schriftsteller Bengt Berg, der durch seine Tierbücher sich in der ganzen Welt einen Namen gemacht hat, besuchte den preussischen Ministerpräsidenten und Reichsjägermeister Göring in seinem Jagdhaus in der Schorfheide. Ein Berichterstatter hat den Schriftsteller um eine Unterredung über seinen Besuch.

Bengt Berg antwortete kurz und knapp: „Ja, weiß schon, was Sie wollen. Es ist natürlich interessant, daß ich den „gefährlichsten Mann Europas“ besucht habe. Denn so ungefähr lautet ja der alttägliche Sammer der schwedischen Zeitungen, und gar nicht mit Unrecht. Bedenken Sie nur, daß, seitdem Hermann Göring das Ruder in Preußen in seine festen Hände nahm, die Raubmorde in seinem Lande für das ganze Jahr auf eine Zahl heruntergegangen sind, die vorher die Stadt Berlin allein in einem einzigen Monat aufwies. Gewiß ist also der Ministerpräsident „ein sehr gefährlicher Mann.“

Nicht bezweigen aber habe ich mich in erster Linie gefreut, den starken Mann Preußens kennenzulernen, sondern weil

sein vorbildliches neues Jagd- und Wildschutzesetz, zweifellos das beste der Gegenwart überhaupt, verrät, daß dort ein Mann ist, der endlich die bedrohte Tierwelt unseres so unglücklich überdüngten Erdteils in tatkraftigen Schützen nimmt.

Wer Hermann Göring sieht, wenn er seinen jungen Löwen in die Arme nimmt und hält, der weiß sofort, daß hinter dem stahlharten, hellen Blick dieses blonden Teutonen heißer Liebe zur Natur und Herzensgüte zu den Tieren zu finden sind. Andere mögen Menschen nach ihrer „politischen Einstellung“ beurteilen. Für mich ist ihre Einstellung zur Natur der zuverlässigste Maßstab.

Diese Liebe zur Natur ist vielleicht die allerwertvollste seelische Habe des nordischen Menschen, und Hermann Göring besitzt gewißlich ein großes Kapital davon. Ich freue mich außerordentlich, daß der Ministerpräsident an meinem Vorschlag, auf dem Darf einen nordischen Urwildpark zu schaffen, Interesse gefunden hat.

Einmal, als ich zuerst vor drei Jahren für meine Idee in der deutschen Presse eintrat, suchte ich bei einem damaligen Nachhaber in Preußen Stütze für die Ausföhrung dieses im wahren Sinne volkstümlichen Gedankens, aber ohne Erfolg. Jetzt wurde ich gerufen. Und als der deutsche Reichsjägermeister in seiner entschlossenen schlichten Art nur sagte: „Das ist gut. Das mache ich“, wußte ich, daß der nordische Urwildpark Wirklichkeit werden wird. Denn unter den Männern, denen ich begegnet bin, ist Hermann Göring sicherlich vor allem der Mann, von dem man denkt: „Ein Mann, ein Wort!“

v. Jagow führt SA. Berlin-Brandenburg

Der Chef des Stabes hat an SS-Gruppenführer General der Landespolizei Kurt Daluege ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Führer hat mit der Führung der Gruppe Berlin-Brandenburg Oberguppenführer von Jagow beauftragt. Von den fünf Gruppen im Osten des Reiches, mit deren kommissarischer Führung Dich der Oberste Führer in den bitteren Tagen der Niederlagung der Rohm-Revölute beauftragt hatte, gibst Du damit die letzte Gruppe in die Hände eines alten SA-Führers.

Bei dieser Gelegenheit Dir, lieber Kurt, kam eradaftlich und herzlich den Dank zu sagen für Deine mühselige Arbeit unter wenig schönen Umständen, ist mir ein aufrechtiges Bedürfnis.

Wenn Du mit diesem Sage auch wieder aus dem Führerkorps der SA, in dem Du kommissarisch in schweren Tagen mit uns zusammen an der Erhaltung der SA für unseren Führer gearbeitet hast, scheidest, so werden mich mit Dir doch noch viele der engen kameradschaftlichen Bande verbinden, die uns in langen Kampfjahren stets zusammengehalten haben.

Der mit der Führung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg beauftragte Oberguppenführer Dietrich von Jagow war bisher Führer der Oberguppe 5 Frankfurt am Main. v. Jagow ist seit 1932 Mitglied des Reichstages und auch Mitglied des Preussischen Staatsrats. Er wurde am 29. Februar 1892 in Frankfurt a. d. Ober geboren. Er war aktiver Seemann von 1912 bis 1920. Im Kriege war von Jagow Wachoffizier auf S. M. Unterseeboot „U. 3. 77“. Er ist mit dem SA. I und SA. II und dem Unterseebootstrafabzeichen

ausgezeichnet. Als Oberleutnant zur See schied er 1920 aus eigenem Entschluß aus dem Dienst aus und wurde, da er nur acht Jahre gedient hatte, ohne Pension verabschiedet. Nach dem Kriege hat er an den Kämpfen der 2. Marinebrigade und 1921 an den obersteilischen Grenzschutzkämpfen teilgenommen. Er war Mitglied der Organisation O.C.-Bund Wiking. Als langjähriger Führer der württembergischen SA wurde er 1931 Führer der SA-Gruppe Süd-West. Januar 1933 wurde er Reichsgruppenführer für das Land Württemberg. Am 1. April 1933 wurde von Jagow zum Oberguppenführer ernannt und mit der Führung der SA-Oberguppe 5 beauftragt.

Zu Ehren unserer Gefallenen.

Eine Viertelstunde Glockengeläut am 2. August.

Der Reichsbischof hat zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsausgangs alle kirchlichen Stellen angewiesen, daß am 2. August von 12 bis 12.15 Uhr die Glocken aller evangelischen Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden. Soweit zum Gedächtnis dieses Tages Feldgottesdienste vorzuziehen sind, ist die kirchliche Mitwirkung hierbei selbstverständlich. Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche Andachtsstunden zu veranstalten. Die Kirchen werden am 2. August die Fahnen des alten und des neuen Reiches zeigen.

Wirtschaft und Handel

Die Ordnung der Getreidewirtschaft im Wirtschaftsjahr 1934-35

Mit dem 16. Juli begann das neue Getreide-Wirtschaftsjahr 1934/35 für Roggen. Beim Weizen läuft das alte Wirtschaftsjahr noch bis zum 15. August. In dem gleichen Augenblick, in dem das alte Getreide-Wirtschaftsjahr sein Ende gefunden hat, erlosch im Reichsgetreideamt die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft im neuen Wirtschaftsjahr 1934/35. Diese neue Verordnung trat am 15. Juli in Kraft. Sie beruht auf dem vor kurzem erlassenen Getreidegesetz, das dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft umfassende Vollmachten zur Regelung der Getreidewirtschaft in guten und schlechten Erntejahren gab.

Die diesjährige Ordnung der Getreidewirtschaft baut auf dem Festpreisystem des vergangenen Jahres und auf den Erfahrungen auf, die man mit der Marktregelung auf mehreren anderen Gebieten des Weizen landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemacht hat. Der organisatorische Aufbau der neuen Marktordnung für Getreide geht über einen bedeutenden Schritt weiter, als es bisher bei den meisten Arten der Marktregelung der Fall war. Der Warenverkehr wird nämlich dem landwirtschaftlichen Betriebe bis zum Verbraucher geregelt; die Organisation wird sicherstellen, daß in einzelnen Zeitabschnitten bestimmte Mengen von Getreide abgeliefert werden.

Die Verordnung bringt weiterhin nicht nur Festpreise für Brotgetreide, so wie im vergangenen Jahr, sondern auch für Hafer und Gerste. Die neuen Festpreise für Getreide im vollen Erntestadium, d. h. die die dürfen weder über- noch unterschritten werden, ausgenommen im lediglich gewisse Ab- und Aufschläge auf Grund von Qualitätsunterschieden und besonderer Arten des Verabes des Getreides vom landwirtschaftlichen Betriebe. Die Festpreise gelten nicht nur für den Erzeuger, sondern auch für die Mühlen, für die bestimmte Mischeneinkaufspreise vorgeschrieben werden. Die Verordnung regelt weiterhin die Handelsspannen für den gesamten Getreideablauf, d. h. nicht nur für Brotgetreide, sondern auch für Futtergetreide. Damit wird ebenso wie mit den Festpreisen für Hafer und Gerste den futtertauglichen Betrieben gedient. Getreide wird ferner die Verarbeitung von Auslandsweizen. Die Verarbeitung ist begrenzt auf bestimmten Mengen von Auslandsweizen, die im neuen Getreide-Wirtschaftsjahr eingeführt werden können auf Grund von Austauschflächen, die im vergangenen Getreide-Wirtschaftsjahr bei der Ausfuhr von deutschem Weizen ausgeglichen worden sind und zur vollberechtigten Einfuhr von Auslandsweizen berechtigen. Eine Wiedereinführung des Austauschverfahrens kommt demnach in diesem Jahr nicht in Frage. Ebenso wie aber noch erhebliche Mengen von Austauschflächen für die Einfuhr von Weizen zur Verfügung stehen, ist das gleiche auch bei Futtergetreide der Fall. Hier ist die Möglichkeit gegeben, mehrere 100 000 Tonnen Futtergetreide gegen Austauschflächen einzuführen. Beträchtliche Mengen sind hierzu bereits gekauft, so daß Futtergetreide zur Verfügung steht, um es den auf Zufuhr von Futtergetreide angewiesenen Betrieben zu liefern.

In einem weiteren Abschnitt der Verordnung wird der Ausnahmsfall für Roggenmehl erhöht und auf 75 vom Hundert festgelegt. Auf Weizen wird ein Mehr von Roggenmehl in Höhe von mehreren Hunderttausend Tonnen genommen werden, ohne daß der Verbraucher von Brot irgendwelche Nachteile für sich darin zu sehen braucht. Ausschlaggebend sind in der neuen Verordnung für die Getreidewirtschaft im Erntejahr 1934/35 Bestimmungen über die Organisation der Marktregelung und über die Preise. Es wird eine Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft gebildet, die die deutsche Getreide- und Brotversorgung sicherstellen und einheitlich nach den Notwendigkeiten der gesamten Wirtschaft und des Gemeinwohls zu lenken hat. Der Hauptvereinigung gehören 19 Getreidewirtschaftsverbände an, die mit den Gebieten der gleichnamigen Landesbauernschaft übereinstimmen. Die Getreidewirtschaftsverbände schließen die Betriebe zusammen, die Getreide erzeugen, bearbeiten, verkaufen und handeln herstellen. Der Hauptvereinigung gehört außer den Getreidewirtschaftsverbänden als ein wesentlicher Faktor der Getreidewirtschaft die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen an. Die wichtigste Aufgabe dieser Getreide-Organisation ist die Lenkung des Getreideverkehrs nach Erzeugung und Bedarf. Sie wird verhindern, daß beim Weg von Getreide für den Erzeuger ungünstige Störungen auftreten und sie wird sicherstellen, daß der Getreide- und Brotbedarf immer gedeckt werden kann. Diese Organisation übernimmt die Verantwortung für die deutsche Getreidewirtschaft vom 1. November 1934 ab. Bis dahin gilt eine Übergangsregelung, die sich vor allem auf die Betriebe erstreckt, deren landwirtschaftliche Geschäftstätigkeit im Herbst 1934 beendet wird. Diese Betriebe werden die Getreide-Wirtschaftsverbände und die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft für eine ausreichende Anlieferung von Brotgetreide zur Sicherung der menschlichen Ernährung Sorge tragen. Der Gesamtbedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide für die menschliche Ernährung wird vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgelegt und entsprechend auf die einzelnen Landesbauernschaften bzw. Getreidewirtschaftsverbände umgelegt werden. Nach im Laufe der nächsten Woche werden die Landesbauernführer oder die von ihnen beauftragten Stellen, die die Getreidewirtschaftsverbände ja noch nicht tätig sein können, Mitteilung von den aufzubringenden Mengen erhalten.

Bereits im vorigen Jahr sind die Brotgetreidepreise auf einer Höhe festgelegt worden, die auf die sozialen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung Rücksicht nahm. Die Ernte dieses Jahres ist im Reichsbudget zum 22. vom Hundert geringer ausgefallen als die des Vorjahres. Die neuen Getreidefestpreise

mühten daher beträchtlich höher sein, als die der Ernte 1933. Das würde aber eine allgemeine Brotpreiserhöhung zur Folge haben, die äußerst unerwünscht ist. Es werden daher der Landwirtschaft bewußt gewisse Opfer für die Allgemeinheit zugewandt, indem die neuen Getreidefestpreise für Roggen im Durchschnitt nur eine Erhöhung von 6 RM., für Weizen eine solche von 10 RM. für die Tonne bringen. Die Steigerung der Roggenpreise um 6 RM. für die Tonne ist ohne nachteilige Folgen für den Brotpreis möglich, weil der Roggen auf Grund des geringen Aufwandes für Düngemittel und Wasser im Vergleich mit Weizen sehr leicht zu züchten ist und der Müller daher imstande sein wird, diesen Preiszuwachs zu tragen, ohne ihn im Mehlpreis zum Ausdruck zu bringen. Eine Besserung der Preislage zu Gunsten der Landwirtschaft ist auch noch darin zu sehen, daß die Anfangspreise für das Getreide verhältnismäßig hoch sind, dafür aber zu Ende des Wirtschaftsjahres nur noch schwach ansteigen. Darin liegt für die Landwirtschaft um deswillen ein Vorteil, weil nach alter Erfahrung der Hauptteil des

Verkaufsgeldes im ersten Halbjahr des Getreide-Wirtschaftsjahres zum Markte kommt. Der Weizenpreis ist (mit 10 RM. für die Tonne) nur insoweit erhöht worden, als dies dem natürlichen Preisverhältnis zwischen Roggen und Weizen entspricht. Fühlbare Folgen für den Verbraucher hat diese Preisänderung nicht.

Soweit der Bauer in den neuen Getreidefestpreisen nicht den vollen Ertrag seines Mühenbeitrages von der Flächeninheit findet, wird durch weitere allgemeine Maßnahmen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. In den Gebieten, in denen die Dürrefolgen sich als katastrophenartige Schäden herausstellen, wird überdies unmittelbar, besondere Hilfe der öffentlichen Hand eingeleitet werden.

Die Sicherung der Stabilität der Brotpreise im allgemeinen besagt nicht, daß nicht auf Grund der einseitigen Festlegung der Mehlpreise gewisse örtliche Korrekturen nach oben oder unten erforderlich werden: Bäcker und Mehlhändler, Müller und Getreidehändler müssen sich im klaren sein, daß in einer Zeit, in der der Bauer mit Rücksicht auf die breiten Massen des Volkes Opfer bringt, die Bäckerei- und Mehlpreise, die Müller- und Getreidehändlerpreise nicht unüberdient in einer Höhe bleiben können, die den bisherigen Gewohnheiten entspricht. Nicht nur die Bauern allein, sondern Bäcker und Mehlhändler, Müller und Getreidehändler, alle müssen sich bewußt sein, um die Preisstabilität bei den gegenwärtigen Kaufkraftverhältnissen zu sichern.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag: Weitere Belebung.

Der Montanmarkt stand wieder im Mittelpunkt des gesamten Aktienhandels. Hier waren die Umsätze in einzelnen Werten noch größer als am Vortage. Am gesamten Aktienmarkt herrschte eine lebhaft ansteigende Bewegung. Für den Rentenmarkt war wieder nur ein geringes Interesse. Bunterpreismotivierungen. Die Berliner Notiz lautet im Verkehr zwischen Mittel- und Großhandel für einen Zentner ab Station wie folgt: Deutsche Markenbutter 125 Mark, Feine Markenbutter 132 Mark, Markenbutter 118 Mark, Landbutter entsprechend niedriger. — Die Hamburger und Kölner Notierungen liegen eine Mark über, die Remptener zwei Mark unter diesen Preisen.

Berliner Magerfleischpreise. (Mittlicher Marktbericht vom Magerfleisch in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 225 Schweine, 270 Ferkel. Verkauf: langsam bei gebildeten Preisen. Es wurden gekauft im Großhandel für: Käufer Schweine (4-5 Monate alt) 23-29 Mark, Wölfe (3-4 Monate alt) 15-23 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 10-17 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 8-10 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 7-8 Mark.

Mittlich festgelegte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Weizen und Kleie einchl. Sac frei Berlin.

	24. 7. 34.	23. 7. 34.	100 kg Weizen 1	24. 7. 34.	23. 7. 34.
1000 kg Weizen 1	199.0	199.0	100 kg Weizen 1	26.50	26.50
76777 kg fr. Wn.	190.0	190.0	Typ 790	26.50	26.50
fr. Wn. II	198.0	198.0	Preis II	27.25	27.25
fr. Wn. III	195.0	195.0	Preis III	21.15	21.15
fr. Wn. IV	159.0	159.0	Preis IV	21.25	21.25
fr. Wn. V	148.0	148.0	Preis V	21.40	21.40
fr. Wn. VI	149.0	149.0	Preis VI	21.55	21.55
fr. Wn. VII	150.0	150.0	Preis VII	21.85	21.85
fr. Wn. VIII	151.0	151.0	Preis VIII	22.15	22.15
fr. Wn. IX	159.0	159.0	Preis IX	12.90	12.90
fr. Wn. X	155.0	155.0	Preis X	13.00	13.00
Gerste	200.0-210.0	200.0-210.0	Preis XI	8.10	8.10
Braun, feinste	191.0-201.0	191.0-201.0	Preis XII	1.50 alte	1.50 alte
abst.	190.0-200.0	190.0-200.0	Preis XIII	26.0-29.0	26.0-29.0
abst.	181.0-191.0	181.0-191.0	Preis XIV	14.5-15.5	14.0-15.0
Somm.	180.0-190.0	180.0-190.0	Preis XV	10.0-11.0	10.0-11.0
abst.	171.0-181.0	171.0-181.0	Preis XVI	9.7-10.2	9.5-10.0
Winter	179.0-190.0	179.0-190.0	Preis XVII	7.5-7.9	7.5-7.9
abst.	170.0-181.0	170.0-181.0	Preis XVIII	9.5-11.0	9.5-11.0
Winter	170.0-175.0	170.0-175.0	Preis XIX	8.80 *1	8.80 *1
abst.	161.0-166.0	161.0-166.0	Preis XX	8.60 *2	8.60 *2
Winter	149.0	149.0	Preis XXI	8.95	8.95
abst.	151.0	151.0	Preis XXII	8.70	8.70
Winter	154.0	154.0	Preis XXIII	8.35 *3	8.35 *3
abst.	156.0	156.0	Preis XXIV	8.60 *3	8.60 *3
Winter	177.0-185.0	175.0-185.0	Preis XXV	8.70	8.70
abst.	168.0-176.0	166.0-176.0	Preis XXVI	9.40	9.40
Winter	177.0	177.0	Preis XXVII	—	—

*) Ausföhrlich Monopolabgabe für (Inland: *) 2,55, *) 2,90, *) 3,05 Mark.

† Alle Preise plus Frachtausgleich 0,50 Mark frei Berlin.

*) Geplänkter Mähdrehtpreis: 196 - 199 - 201

*) Geplänkter Mähdrehtpreis pro 1000 kg plus 4 M

Berliner amtliche Notierungen für Rausfutur. I. Erzeugerpreise, ab märzlicher Station frei Waggon. II. Großhandelspreise wagnertreu, Berliner Stationen. Preise Notierungen gelten für 50 Sitogramme in Markt. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,05 (1,15-1,30), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-0,95 (1,15-1,20), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,15-1,30 (1,30-1,40), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,85-1,00 (1,25-1,30), Roggenlangstroh (mit Windfäden gebündelt) 0,75-0,90 (1,15-1,20), bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,60-0,75 (0,95-1,00), bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,50-0,65 (0,85-0,90), Stroh 1,60-1,80 (1,90-2,00). Zensend: Fein, Sonnenblütliches Sen (neues, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befall mit nennenswerten Gräsern) 4,30-4,70 (4,80-5,20), gutes Sen (altes, gesund und trocken, nicht über

10 Prozent Befall mit nennenswerten Gräsern) 5,00-5,40 (5,60-6,00), gutes Sen (altes, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befall mit nennenswerten Gräsern) 4,60-5,00 (5,30-5,60), Feines (altes) 5,10-5,50 (5,70-6,10), Stroh (altes) 5,20-5,60 (5,80-6,20), Stroh (altes) 5,10-5,50 (5,70 bis 6,10), Mehl-Gen, rein, lose (-), Mehl-Gen, lose (Warthe) 4,80-5,00 (5,30-5,50), Mehl-Gen, lose (Sabel) 4,40-4,70 (-), Drahtgepreßtes Sen 40 Pf. über Notiz. Zensend: fest.

Mittlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Donn 24. Juli.

	Auftrieb		
Rinder	1549	Auslandsfäher	69
1. Schlachthof direkt	—	Schafe	4825
davon Ochsen	491	1. Schlachthof direkt	—
2. Schlachthof	587	Auslandsfäher	11482
3. Schlachthof	691	Schweine	215
Auslandsrinder	1935	1. Schlachthof direkt	194
Kühe	—	Auslandsfäher	—
1. Schlachthof direkt	—		

Marktergebnis: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam; Kühe und Schweine glatt, Schafe mittel.

Preise

Ochsen	A 1.	Kühe	A 42-48
B 2.	B 35-40	B 35-40	
C 29-34	C 25-32	C 25-32	
D 23-27	D 18-24	D 18-24	
E 19-22	E 14-18	E 14-18	
F 15-18	F 10-14	F 10-14	
G 11-21	G 7-11	G 7-11	
H 8-12	H 5-8	H 5-8	
I 4-18	I 3-6	I 3-6	
J 14-18	J 10-14	J 10-14	
K 8-12	K 5-8	K 5-8	
L 4-18	L 3-6	L 3-6	
M 14-18	M 10-14	M 10-14	
N 8-12	N 5-8	N 5-8	
O 4-18	O 3-6	O 3-6	
P 14-18	P 10-14	P 10-14	
Q 8-12	Q 5-8	Q 5-8	
R 4-18	R 3-6	R 3-6	
S 14-18	S 10-14	S 10-14	
T 8-12	T 5-8	T 5-8	
U 4-18	U 3-6	U 3-6	
V 14-18	V 10-14	V 10-14	
W 8-12	W 5-8	W 5-8	
X 4-18	X 3-6	X 3-6	
Y 14-18	Y 10-14	Y 10-14	
Z 8-12	Z 5-8	Z 5-8	

Mittlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin im Markt für 100 Pfund frei Berlin.

Markttage. Geflügel: Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Schweinefleisch: Zufuhr ungenügend, Geschäft teilweise belebt, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Preiseinstimmungsmaßnahmen des Reichslandwirtschaftlichen Hauptamtes seit der letzten Notierung. Von dem Berliner Kleinhandel an den Berliner Großhandel gezahlte Preise. Zentralmarkthalle Berlin. Markttage: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Rindfleisch (per Pfund) 0,60-0,80; Wildentente, Stück 0,50-1,20. — Geflügel (per Pfund): Suppenhühner 0,55-0,70; junge Säbne 0,80-0,85; Poulets 0,80-0,85; alte Säbne 0,40-0,45; Tauben, Stück 0,30-0,55. — Leberbrot (Fische per Zentner): Aale 115-150; Scholle 80-90; Seezunge 70-90; Solefilet 30-40; Welsch 45. — Gemüse (per Zentner): Petersilie 4-6; Bittermelde 7-11; Rattich 6-8; Spinat 10-20; Salat, 100 Kopf 5-10; Radischchen, Schwarzwurzel 0,80-1,30; Gurken, 100 Stück 4-17; Ginkgoe, Schwarzwurzel 3-10; Zucchini 6-11; Kohlrabi, Stück 0,80-1,50; Mohrrüben, gemahlen 7-8; Meerrettich 26-30; Spargel 20 bis 26; Bohnen 10-25; Erbsenhausampignons 60-90; Pfefferlinge 60-70; Petersilie, 100 Bund 2-5; Zwiebeln 8-9. — Obst (per Zentner): Äpfel 5-20; Birnen 8-22; Weintrauben 90-120; Kirschen 13-20; Blaubeeren 17-23; Brombeeren 30-40; Johannisbeeren 8-12; Preiselbeeren 19-22; Pfäffchen 6-35; Pflirsche 12-30.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Wie uns die Provinzial-Ledensversicherungsanstalt Brandenburg in Frankfurt (Oder) mitteilt, wurden im Juni 1934 bei den im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengefaßten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 12 585 neue Versicherungen mit 20,4 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3466 RM. und in der Sterbegeldversicherung 441 RM.

Die Gefahren des Nordostpattes

Ein eindrucksvoller Nachweis



Minister Tardieu.

Ein Reitervertreter hatte in London Gelegenheit, sich mit einer zeitigen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht, über den Nordostpatt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Mussolano für Deutschland und Europa einen nicht fordenbaren Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob nicht der Nordostpatt die gegenwärtigen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbekümmert vor die Konziliation setzt, bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland.

Mehr als 20 Konfliktfälle sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar, und in all diesen Fällen soll Deutschland die Schuld auf sich laden. Wenn heute die Wortführer diplomatie nicht hoch im Kurs steht, so hat sie doch eine These hochgehalten: Es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erreicht. Wie soll das abergläubige Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerühmten Abrüstungsschuldnern mit Begeisterung aufnehmen können? Wie Deutschland an der Mehrzahl der möglichen Streitfälle, für die der Vertrag Vorseorge treffen soll, uninteressiert ist und sein wird, so werden hier

künstlich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Gegen Europas nicht bestanden.

Hatte Rußland bisher gütlichweise keine Interessen im Westen Europas, so wird hier künstlich eine russische Interessensphäre am Rhein geschaffen. Und Frankreich stützt sich auf die Garantie? Die französischen Militärbündnisse mit einigen der vom Ostpatt zu erfassenden Staaten verändern aber selbstverständlich, daß Frankreich die die Rolle eines parteilosen Garanten übernehmen könnte.

Der von England beschlossene Fünfjahresplan der Aufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den insularen Charakter endgültig genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Meer anvertrauen kann.

Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig aus einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpatt vorsetzt, heraushalten könnte?

Angeichts der Tatsache, daß durch das Losbrechen der gegenseitigen Hilfeleistung in jedem Falle englische Interessen berührt werden müssen, ist es dann wohl folgerichtiger, wenn England gleichfalls als Garant des Nordostpattes auftritt und Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht nur als sein Recht ansehen kann, sondern die als seine Pflicht gefordert werden mußte. Die deutsche öffentliche Meinung geht mit Sorge, wie England aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unüberschaubarer Abenteuer, die der Nordostpatt wie das trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Französische Stimmen gegen den Nordostpatt.

In der 'Agence Economique et Financiere' nimmt der Vorigende des auswärtigen Ausschusses des Senats, Henri Berenger, gegen den geplanten Nordostpatt Stellung. Er vertritt die Auffassung, daß dieser Nordostpatt durchaus kein Mussolano bedeuten und nicht die Grenzen eines jeden vertragsschließenden Staates garantieren würde, wie das der Locarno-Vertrag getan habe. Frankreich soll es sich rechtlich überlegen, ehe es sich auf die Nordostpatt einläßt, und ihnen ebenfalls nicht seine Landesverteidigung, offen.

Das 'Journal des Debats' vertritt den Standpunkt, daß die russisch-französische Annäherung ohne oder mit Nordostpatt, besonders wenn sie zu einer Art Bündnis auswache, zweifache Vorbehalte hervorbringe. In politischer und militärischer Hinsicht sei auf die schwerwiegenden Verpflichtungen Frankreichs zur Garantieierung der russischen Westgrenzen hinzuweisen. Ferner täusche man sich, wenn man glaube, der Abschluß eines Vertrages werde die Sowjetunion endgültig von jedem Zusammenstoß mit Deutschland abbringen. Auch aus innerpolitischen Gründen müsse die Frage reiflich überlegt werden.

Deutsch-schweizerische Annäherung.

Günstiger Stand der Wirtschaftsverhandlungen — Dreimonatige Steuerfreiheit für Autos und Motorräder.

Basel. Der schweizerische Bundesrat befaßte sich in seiner Diensttagung mit verschiedenen Deutschland betreffenden Angelegenheiten. Der Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Schulthess, erstattete Bericht über den gegenwärtigen Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die in Berlin seit etwa 14 Tagen über die einzureichende beiderseitige Verrechnungskasse im Gange sind. Schulthess teilte mit, daß die beiderseitigen Entwürfe so angenähert werden konnten, daß eine Verständigung bevorsteht. Es ist wohl anzunehmen, daß der Abschluß, wie vorgesehen, zum 1. August erreicht wird, so daß die ganze Angelegenheit rückwirkend ab 1. Juli in Kraft treten kann.

Die zweite Frage betrifft die Ausbehnung der steuerfreien Zulassung von deutschen Personenautomobilen und Motorrädern, die zu Ferien- und Geschäftsaufenthalten in die Schweiz kommen, von 14 Tagen auf drei Monate. Deutschland hat diese zwischen den beiden Ländern damals vereinbarte Frist von 14 Tagen aus Gründen der Verkehrsüberführung auf drei Monate ausgedehnt. Daraufhin hat sich nun auch der Bundesrat entschlossen, deutsche Wagen und Motorräder, die zu einem vorübergehenden Aufenthalt in die Schweiz kommen, auf drei Monate von der Kraftfahrzeugsteuer zu befreien, wenn dieser Aufenthalt ununterbrochen vor sich geht.

Dem Befreier Südamerikas.

Simon-Bolivar-Denkmal in Bremen enthüllt.

In der Markus-Meere in Bremen fand die Enthüllung eines Simon-Bolivar-Denkmal statt. Die Errichtung dieses Denkmals für den Befreier Südamerikas von Spanien und den Schöpfer der Staaten Columbia und Bolivien geschah auf Anregung des Generalkonsuls von Venezuela, Faredes-Urdaneta, in Verbindung mit dem Konsul Franziskus in Bremen. Vor dem Denkmal hielt Gefandener Dr. Dagino eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die erhabene deutsche Nation ihre altüberlieferte Freundschaft mit Südamerika durch augenfällige Zeugnisse ihrer Verschärfung bei der großen Befreier Bolivar bestärke, der sein Leben und seine Gesundheit mit der Befreiung von Völkern und der Gründung von Nationen getrieben habe. Damit übergab er im Namen des Präsidenten von Venezuela das Denkmal in den Schutz der freien Hansestadt Bremen. Bürgermeister Markert antwortete kurz, indem er betonte, daß Simon Bolivars Leben ein Opfereben für sein Volk gewesen sei. Wenn schon solches Opfereben Freundschaft in der deutschen Völkergemeinschaft finde, so noch mehr, weil bestes deutsches Blut diese Opfer mit geheiligt habe. Mit Simon Bolivars Namen sei das Erwachen Südamerikas verknüpft. Wo noch heftiges Leben und heißes Denken bei den Völkern der Welt wie in unserem nationalsozialistischen Deutschland gepflegt werden, werde Bolivars Persönlichkeit unübergeblieben.

Die ersten Todesurteile in Wien.

Wien. In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donau-Ufer-Bahn und Nordversuch an einem Wachbeamten vor dem Wiener Landgericht angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzobä erkannt das Gericht gegen beide Beschuldigten ein Todesurteil.

Das Urteil an Gerl ist um 20.10 Uhr auf dem Hofe des Landgerichts vollstreckt worden. Bis zum letzten Augenblick bestand bei ihm die Möglichkeit einer Intervention durch die tschechoslowakische Gesandtschaft in Wien. Der tschechoslowakische Gesandte befindet sich jedoch zur Zeit nicht in Wien, so daß das Gnadengebet durch einen Attache übergeben wurde. Angeichts der Umstände, daß es sich um einen feigen Mord nach Ansicht des Gerichts handelt, wurde das Gnadengebet abschlägig beschieden, dagegen wurde der Angeklagte Anzobä durch den Bundespräsidenten Milas als lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Deutsche Militärabordnung auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Eine deutsche militärische Abordnung traf in Metz ein. Sie bereift von dort aus die deutschen Kriegerfriedhöfe auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges.

Reichssponnenentfesseln zur 700-Jahr-Feier der Stadt Straßburg. Im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Straßburg fand im Rathausaal die Begrüßung der Reichssponnen statt. Im Namen der Stadt Straßburg hielt Oberbürgermeister Heydemann die Worte, die herzlich willkommen und betonte, daß das Jahr 1934 im Zeichen der Pommerentreue stehen werde. Das beweihe, daß der Sinn für die Einheit pommerischer Landschaft und pommerischen Volkstums lebe.

Ein Attentat auf Nachts

Schüsse auf Polizeikommissar Nachts.

Der Leiter von Nachts niedergeschossen. Wüste Marxistenbege gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken. Ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken hat auf den Polizeikommissar Nachts einige Schüsse abgegeben, die schlagend. Nachts gab seinerseits mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab, der zusammenbrach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.



Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Der Inspektor der Saar-Delegierten ist festzustellen, daß Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehört, er war auch nicht früher etwa Mitglied der KPD, oder der SA, oder SS, war vielmehr von der KPD im April 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit abgelehnt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges Vorgehen aufs schärfste verurteilt, da es vollkommen in Widerspruch zu ihren Richtlinien steht.

Die Untersuchung im Krankenhaus hat ergeben, daß ein Schuß ihn am Oberarm traf und die Hauptkugel aber zertrüben hat. Infolge des starken Blutverlustes ist der Attentäter nicht vernehmungsfähig. Sein Zustand ist sehr ernst.

Die gesamte Bevölkerung rückt von diesem Attentat ab, das gleichzeitig eine

Sabotage an den Bemühungen der Deutschen Front um Ausschließung der Rube und Ordnung

ist. Der Attentäter hat in einem Brief, den er in den letzten Tagen an die Landesleitung der Deutschen Front gerichtet hat, seine Absicht, mit den Anordnungen der Deutschen Front zu brechen, mitgeteilt.

Am Dienstagmittag fand eine erneute Ausschussung in den Räumen der Landesleitung der Deutschen Front

unter der Leitung des Polizeikommissars Nachts statt. Die Polizei hatte das ganze Wohnviertel, in dem sich die Landesleitung der Deutschen Front befindet, mit einem starken Aufgebot von Polizisten und Landjägern abgeriegelt. Gleichzeitig fand in der Redaktion des 'Saarbrücker Abendblattes' und in der Wohnung des Chefredakteurs dieses Blattes eine Ausschussung statt.

Das Attentat — bestellte Arbeit?

Die Schieberei in Saarbrücken zwischen dem Polizeikommissar Nachts und dem Chauffeur Baumgärtner hat sich als

Ausfall zu einer umfassenden Aktion der saarbrückischen Polizei und Landjäger

erwiesen. Mit einem außerordentlich starken Aufgebot wurden auch Ausschussungen in den Büros des Deutschen Nachrichtenbüros Saarbrücken und der Saarforrestung vorgenommen. In allen Fällen wurde als Grund der Maßnahme Verdacht der Anstiftung zu dem Attentat und Verdacht anderer strafbarer Handlungen angegeben. Zeitweise wurde das Straßensystem im Innern der Stadt Saarbrücken von der Polizeiaktion befreit. Die Bevölkerung blieb ruhig. Einige spontane Ausrufungen des vaterländischen Gefühls wurden von der Polizei rücksichtslos unterdrückt. Das Attentat selbst rückt in ein eigenartiges Licht durch die Feststellung der Tatsache, daß

der Täter von 1918 bis 1921 als Spitzel in französischen Diensten

hand. Merkwürdigerweise haben die Schüsse des Angreifers auch keine feststellbaren Spuren hinterlassen, so daß hier die Version durchdringt, er habe nur mit Schlagpatronen geschossen. Eine Befestigung dieser Auffassung würde den Angriff auf den im Saargebiet heftig umkämpften Polizeikommissar als bestellte Arbeit erscheinen lassen und die ganze Aktion der Saarregierung zu einem ungeheuren Skandal humpeln.

Französische Kabinettskrise beigelegt.

Paris. Die französische Kabinettskrise ist beigelegt. Dem Einfluß des Ministerpräsidenten Doumergue, der sich mit ersten eindringlichen Worten an seine Kollegen wandte und auch nicht mit einem ziemlich scharfen Tadel für den Urheber des Zwischenfalls Tardieu iparte, ist es gelungen eine Formel zu finden, die beiden Seiten erlaubte, seinen Vorschlägen auf

unveränderte Aufrechterhaltung des Kabinetts nachzugeben. Bei Beginn des Kabinettsrats erklärte Ministerpräsident Doumergue, daß Tardieu vor dem Stabilitätsausschuß in dem berechtigten Bestreben, sich gegen verleumdende Angriffe zu schützen, nach Doumergues Meinung die gebotene Grenze überschritten habe. Er bedauere das, aber er habe niemals die Auffassung gehabt, daß Tardieu damit beabsichtigt habe, das Ministerium des Bürgerfriedens in Gefahr zu bringen, für das Tardieu und Serriot seit sechs Monaten lebendige Symbole und feste Säulen seien. Niemand habe gerade beide Personen persönlich erlesen können, hinter denen zwei große, früher feindliche Parteien standen, deren Einigung dem Lande größtes Vertrauen eingestiftet habe.

Der Ministerpräsident appellierte dann an den Patriotismus aller Kollegen, um dem Lande die Ruhe zu erhalten, deren es dringend bedürfe. Alle Minister stimmten ausnahmslos den Worten Doumergues zu. Serriot gab dann eine Erklärung ab, in der er die Zustimmung der radikalsozialen Minister besonders zum Ausdruck brachte.

Eine Devisenschieberzentrale

51 Jahre Zuchthaus für eine Devisenschieberbande

Das Schnellschöffengericht Berlin-Mitte hatte in zweitägiger Verhandlung eine 13köpfige Devisenschieberbande abzuurteilen, deren Ergreifung auf die unermüdete Kleinarbeit der Zollabfuhrstelle Berlin zurückzuführen ist. Den Beamten des Überwachungsamtes war es gelungen, mit der Feststellung dieser nach ganz neuen Methoden arbeitenden Bande einen besonders großen Schlag zu tun. Die Leitung der Devisenschieberbande lag in den Händen einer aus Estland stammenden jüdischen Familie, von der im ganzen sechs ihrer Mitglieder angeklagt waren: Vater, Mutter, Sohn, die Frau des Sohnes und zwei Töchter. Das Haupt der Bande war der 27 Jahre alte Eugen Herodes, der auf die Idee gekommen war, die Einrichtung der Registermarken zu umfangreichen Devisenschieberbanden auszunutzen. Den Mittelpunkt der Devisenschieberbande bildete die Pension „Estland“ im Zentrum der Stadt, die hauptsächlich von Estländern besucht wurde, und den Eltern des Eugen Herodes gehörte. Die Angeklagten, an der Spitze Eugen Herodes, machten nun im Ausland, besonders in Estland, Propaganda für Reisen nach Deutschland und veranlaßten zahlreiche Personen, die nach Deutschland reisten, in unzulässiger Weise Registermarken zu erwerben. Wenn sie für geeignet hielten, weichen sie vorher ein und sagten ihnen bereits im Auslande Bescheid, was sie in Deutschland zu tun hätten. Der festgestellte Schaden beträgt vorläufig 70 000 Mark.

Das Schnellschöffengericht verurteilte den Hauptangeklagten Eugen Herodes zu 13 Jahren Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe, seinen Vater Eduard Herodes zu 8 Jahren Zuchthaus und 50 000 Mark Geldstrafe, dessen Ehefrau Thelma Herodes zu 3 Jahren Zuchthaus und

15 000 Mark Geldstrafe, die Frau des Eugen Herodes, Mina Herodes, zu 5 Jahren Zuchthaus, die beiden Töchter Ilse und Ulrika Herodes zu je 3 Jahren Zuchthaus. Ferner wurden sieben Mittäter der Schieberfamilie zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Was ist „Registerrmark“?

Durch die deutsche Devisengesetzgebung ist verhindert worden, daß Ausländern, die Markguthaben in Deutschland besitzen, die vor dem Erlaß der Devisengesetze entstanden sind oder jetzt durch Verkauf von Effekten usw. entstehen, frei über diese Guthaben verfügen können, denn es ging nicht an, daß den Ausländern die Möglichkeit gegeben wurde, mit diesen Guthaben Warenkäufe in Deutschland zu begleichen, für die sie andernfalls hätten Devisen bereitstellen müssen; die Devisenbilanz der Reichsbank hätte sonst eine erhebliche Verschlechterung erfahren. Diese in Deutschland gesperrten Guthaben der Ausländer fallen unter den Begriff der Sperrraumguthaben. U. a. gibt es eine Effektenpermark, die durch Verkauf von Wertpapieren, und die Kreditpermark, die durch Rückzahlung eines deutschen Schuldners entsteht. Eine Sonderart bildet die sogenannte Registermark, die durch Rückzahlung deutscher Stillhalte-schuldner auf das Konto der ausländischen Stillhaltegläubiger entsteht. Die Verwendungsmöglichkeiten für die verschiedenen Sperrraumarten sind beschränkt und für bestimmte Fälle an die besondere Genehmigung der Devisenstellen — bei der Registermark ist es die Reichsbank — geknüpft. Infolge der beschränkten Verwendungsmöglichkeiten wird die Sperrraum im Auslande gegenüber der freien Registermark unterbewertet, und zwar ist das Disagio bei den verschiedenen Sperrraumarten verschieden hoch.

50 000 Dollar

für Dillingers Kopf ausgezahlt.

Die Suche nach seinen Komplizen. — Der Verbrecherkönig zuletzt in finanzieller Not?

New York. Die Erschießung des Bandenführers John Dillinger, der von der Chicagoer Polizei zur Strecke gebracht wurde, ist noch immer die Sensation des Tages. Ermutigt durch diesen Erfolg wollen die amerikanischen Behörden ganze Arbeit machen und auch die übrigen Mitglieder der Kolonne ausheben, um sie auf den elektrischen Stuhl zu bringen. Diese Aktion findet die vollste Billigung des Präsidenten Roosevelt, der sich seit seinem Regierungsantritt beharrlich für die Bekämpfung des Verbrechertums eingesetzt hat. — Der gefährlichste Spielzeuge Dillingers ist George Nelson, der trotz seines jugendlichen Alters bereits zahlreiche Morde und Raubüberfälle auf dem Gewissen hat. Geht es nicht ferner der „Reichsrichter“ des erschossenen Bandenführers, John Hamilton, ein herkulisch gebauter Reger, der nach seiner Flucht aus dem Zuchthaus von Indiana seinen Herrn und Meister aus der Strafanstalt von Lima in Ohio mit Waffengewalt befreite, wobei ein Polizeibeamter sein Leben ließ. Auch Homer Van Meter, ein alter Zuchthausler, steht auf der Liste der Dillinger-Komplizen, da er sich nach seiner flüchtigen Ausgewanderten. Wegenabigung dem Chicagoer Bandenrauber angeschlossen hatte. Der Preis in Höhe von 50 000 Dollar, der auf den Kopf Dillingers ausgezahlt war, werden drei Personen erhalten, deren Namen von der Polizei aus begründlichen Gründen geheimgehalten werden. Inzwischen sind die Leiter der von Dillinger heimgegründeten Vaninstitute in Chicago eingetroffen, um aus etwa vorhandenen Guthaben Dillingers ihre berechtigten Ansprüche zu decken. Der Bankräuber scheint sich aber in finanziellen Schwierigkeiten befinden zu haben, denn in seinen Taschen waren nur geringe Warmittel vorhanden.

Paris. Von der Bühne ins Kloster. In Theaterkreisen wird die Tatsache viel besprochen, daß mehrere junge Schauspielerinnen von der Bühne Abschied nehmen und ins Kloster gehen. Ein festerer Rollenstock! So ist erst kürzlich die Straßburger Künstlerin Marie Wendling in das Kloster Valjeux bei Lyon als Nonne eingetreten. Sie wird demnächst als Missionsschwester nach Übersee gehen. Vor einiger Zeit tat die Schauspielerin Suzanne Delorme den gleichen Schritt.

Southampton. „Kleines“ Vermögen in Wasser gefallen. Ein Passagier der „Europa“ ließ, als diese in Southampton losmachte, seinen Mantel ins Wasser fallen. Er enthielt Paß und 40 000 Dollar. Der Mantel nebst Inhalt konnte aufgefunden werden.

Kabul. Erster Omnibus in Afghanistan. In den letzten Tagen haben in Afghanistan die ersten Omnibusse in regelmäßiger Überlandverkehr. Sie erfreuen sich starken Zuspruchs.

Morgen beginnt unser neuer Roman:

Der Schatz in der Düne

Die Geschichte eines kurischen Fischerdorfes von Siegfried Bergenguen.

Er schildert den Kampf, den ein ganzes Dorf gegen die ruhelos wandernde Düne führt. Die arbeitswillige Jugend, geführt von erprobten ehemaligen Frontsoldaten, bringt den Nahrungsmitteln bei und findet in ihrem Kampf gegen den tödlichen Sand den alten Schatz gewesener Goldgräber. Die Fabel dieses Romans ist ein Sinnbild jenes größeren Kampfes, den heute die junge Generation auf der Erde führt mit der Weltkrise um die deutsche Zukunft und den Schatz der deutschen Seele führt.

So froh die Zeit an ihm vorüber. Die Sekunden wurden Minuten, schleppten sich in einer endlosen Stunde dahin. Die Spannung riß an seinen Nerven. An Mariom dachte er. Ob sie mit dem Mann ihrer Wahl glücklich würde? Er hoffte, daß ihr Leben einen anderen Lauf nahm als das ihrer Mutter. Helene — Helene!

Er merkte es kaum und stand auf einmal in dem Zimmer seines Schlafzimmers. Seine Hände zitterten, als er das elektrische Licht andrehte und den Vorhang von dem großen Bild zurückzog.

Hinter ihm eine Bewegung. Er hörte sie und schloß für einen Moment die Augen. Ohne daß er hinsah, wußte er, wer dort in der Tür stand.

Er erhob sich, drehte sich um: Walogy.

Eine Zeitlang schauten sie einander an. Kein Wort. Was hatten sie sich auch zu sagen? Walogy trat einen Schritt in das Zimmer, und sein Blick auf das Bild der Frau, die nun zwanzig Jahre in der Erde ruhte und die dennoch zu einem Kampf auf Tod und Leben trieb. So wie Lany starrete auch Walogy auf das Bild, stumm, in seiner Seele gepackt. Dann wanderte sein Blick über die anderen Gegenstände im Raum.

„Ihr Klavier?“ fragte er.

Lany nickte. „Und hier sind ihre Geigen!“

Walogy schüttelte sich weid werden. Er wendete sich um, verließ das Zimmer. Lany folgte ihm, drehte das elektrische Licht ab und zog die Tür zu. Walogy hand bereits am Tisch und wog prüfend die Pfoten in der Hand.

Gemeinlich trugen sie den großen, schweren Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand, beiseite. Dann stellten sie sich, wie Lany es vorschlug, mit dem Rücken zueinander auf.

XXXVI.

Oben auf der Plattform des Turmes schüttelte Mariom plötzlich einen Schauer des Fröstelns. Sie schob sich ganz dicht an Stefan heran.

„Was hast du?“

„Ich weiß nicht. Mir ist so —“

Unten knurrte ein Hund. Der andere richtete sich auf und schaute mit gespitzten Ohren die Treppe hinunter.

„Monte Rosa“ wieder flott.

Mit eigener Maschinenkraft freigemacht. Das Touristen Schiff „Monte Rosa“, das unweit von Thorshavn auf einer der Färöer Inseln auf eine Klippe aufgelaufen war, machte sich mit eigener Maschinenkraft wieder frei. Nachdem Landuntersuchungen ergeben hatten, daß keine ernsthaften Beschädigungen vorliegen, setzte der Dampfer seine Reise programmgemäß fort. Die „Monte Rosa“ war am 20. Juli zu einer 3 1/2 tageslangen Fahrt ausgefahren. Montag mittag hatte das Schiff nach kurzem Aufenthalt Thorshavn verlassen, um nordwärts weiterzufahren. Mit langsame Fahrt bewegte es sich durch das klippereiche Gewässer, bis es plötzlich auf Grund lief. Kapitän Karl Sjöberg verständigte sofort die Samburger Reederei von dem Unfall, konnte aber gleichzeitig mitteilen, daß weder für Schiff noch Passagiere keine Gefahr bestand. Vorfichtshalber wurden unverzüglich sämtliche Schotter und Dichtungen überprüft. Die Fahrgäste verhielten sich dank der unglücklichen Maßnahmen der Schiffsführung vollkommen ruhig.

Zusammenschluß der Margarine-Industrie

Der Grundgedanke des Reichsährlandsbüros entspricht vornehmlich auch die Margarine- und Kunstseifeindustrie zu einer Wirtschaftlichen Vereinigung aufzusammenschließen, die die Aufgabe hat, die Erzeugung, den Absatz und die Preise von Margarine, Kunstseife, Pflanzenfett, gehärteter Speiseölen und gehärtetem Erzen so zu regeln, daß die Versorgung der Bevölkerung zu volkswirtschaftlichen Preisen

im Rahmen des Fettplans der Reichsregierung gesichert wird. Der Zusammenschluß wird etwa hundert Betriebe umfassen. Nicht angeschlossen sind dagegen die Olmühlern, soweit sie andere als die angeführten Fette herstellen, insbesondere flüssiges Speiseöl und anderes flüssiges Öl. Im Hinblick auf die überaus große Bedeutung der Fettwirtschaft für die gesamte Bevölkerung ist es selbstverständlich, daß die Wirtschaftliche Vereinigung der

Aufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft

untersteht. Aus diesem Grunde ist die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch die Verordnung gegebene Aufsichtsbefugnis sehr weitgehend. Da der Handel der Wirtschaftlichen Vereinigung nicht angeschlossen ist, mußte dem Reichsährlandsminister vorbehalten bleiben, Handelsverträge für den Absatz solcher Erzeugnisse festzusetzen, für die auf Grund der neuen Verordnung von der Vereinigung für deren Mitglieder verbindliche Preise festgesetzt werden.

Der Wirtschaftlichen Vereinigung der Margarine-Industrie wird eine große Reihe von Aufgaben übertragen, die bisher vom Reich geregelt wurden. Zu diesen Aufgaben gehört die Festsetzung des Gesamtumsatzes der Margarineerzeugung, ferner die Aufstellung von Richtlinien für die Aufteilung der Gesamtkontingente auf die einzelnen Mitgliedsbetriebe. Besonders wichtig ist, daß die Wirtschaftliche Vereinigung auch den Absatz der Erzeugnisse der Mitgliedsbetriebe im Rahmen der von der Reichsregierung für die Versorgung der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen zu regeln hat. Dem Ziel des Fettplanes, die deutsche Fetterzeugung möglichst zu steigern, um die Unabhängigkeit Deutschlands in der Fettversorgung

zu verstärken, entspricht es, daß von der Wirtschaftlichen Vereinigung die Bildung eines Ausgleichs-fonds angeordnet werden kann, um die Sicherung des notwendigen Verbrauches zwischen den Butterpreisen und den Preisen für Margarine, Kunstseife und dergleichen durch Vereinstellung von Mitteln zu fördern. Die Verordnung tritt am 1. August 1934 in Kraft. Im Zuge der Neuverteilung werden Änderungen im Fettplan eintreten, die vor allem dem sozialen Bedürfnis noch mehr als bisher Rechnung tragen werden.

Schatten der Vergangenheit.

Originalroman von Ernst Klein.
Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.
50. Fortsetzung.

XXXV.

Der Besuch der Beamten hatte natürlich die Stimmung auf Leinwand sehr herabgedrückt. Mariom beschützte schon, den Vater wieder in seine alte, finstere Schwermut zurückfallen zu sehen. Er hielt sich den ganzen Nachmittag über in seinem Zimmer, und sie mußte beinahe Gewalt anwenden, um ihn zum Nachtmahl hinunter zu bekommen. Stefan war die ganze Zeit über bei ihr geblieben.

Burdo strich im Hause hin und her, scheinbar ohne irgend etwas Besonderes zu tun. Selbst er schien nicht so ruhig und gleichmütig wie sonst. Während Lany mit Mariom und Stefan bei Tisch saß, brachte er die Hunde aus dem Stall nach vorn. Sie tobten auf dem Rasen umher, froh, der Gefangenhaft entbunden zu sein. Wellend jagten sie, einer hinter dem anderen her, im Garten herum. Bald klangen ihre tiefen, rauhen Stimmen fern, bald näher.

„Seien Sie mir nicht böse, lieber Stefan,“ verabschiedete sich Lany von dem Bräutigam seiner Tochter, „wenn ich den heutigen Tag so wenig festlich begehe.“

Die Nacht kam heran. Ein wunderbarer, dunkelblauer Himmel breitete sich über das Land. Langsam zog der Mond herauf. Wundervoller Duft erfüllte den Garten. Die Blumen standen in höchster Blüte. Hinter der Mauer schwappte der Wald. Er war für Mariom kein Meer finsterner Gespenster mehr.

Sie kriegten miteinander auf den Turm hinauf.

In seinem Zimmer wanderte Lany ruhelos auf und ab. „Wie Walogy kommen würde, das wußte er nicht. Vielleicht würde er vorn Einlaß begehren, vielleicht kam er auf geheime Weg, damit ihn niemand sähe.“

„Walogy ist gekommen!“ rief Mariom. „Die Hunde wissen es!“

Wie sie über die Leiter und über die Treppe hinunterkamen, wußte sie beide nicht zu sagen. Als sie in den Korridor, der zu Lany's Zimmer führte, einbogen, sahen sie etwas ganz Merkwürdiges. Burdo lauerte vor der Tür des Arbeitszimmers, das Ohr an das Schlüsselloch gepreßt. So verhielt er war, daß er sie nicht eher sah, als bis sie vor ihm standen.

„Ist er da?“ leuchtete Mariom.

Burdo richtete sich auf und rechte sich wie zur Abwehr vor die Tür. „Er ist da!“ Sein Gesicht leuchtete in dialektischem Triumph. Es war ein ganz anderes Gesicht dieses Menschen, den Mariom seit ihrer Kindheit kannte. Sie schrak zurück. Die Hunde, die den Fremden hinter der Tür spürten, schlugen an.

„Lassen Sie mich hinein!“ sagte Stefan und trat an Burdo heran.

„Nein!“

Einen Moment lang starrte Stefan Mariom an. Sie war wie im Traum. Sie begriff nicht, Was ging mit Burdo vor?

„Da hinter dieser Tür sind sie!“ knirschte dieser. „Seit zwanzig Jahren habe ich darauf gewartet, daß sie sich an die Gurgel fahren, diese beiden —“

„Lassen Sie mich hinein!“ wiederholte Stefan.

Pflichtig hatte Burdo einen Revolver in der Hand. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, oder ich schieße!“

Im nächsten Augenblick hatte ihn Stefan gepackt. Keuschend rangen die Männer an der Tür, prallten dagegen.

Burdo war riesenstark. Der Mann, der in ihm die ganzen Jahre über gelauert hatte und nun wie ein wildes Tier losrang, verdopte seine Kräfte. Er drückte Stefan in die Knie, doch der ließ seine Hand mit dem Revolver nicht los.

Die Tür wurde aufgerissen. Lany stand da. „Walogy!“ riefte Mariom. „Er bringt ihn um!“

Die
Mir
Deu
eigen
ehr
der
und
und
m
B
Sport
trä
2
Sport
5
drei
t
d
3
wette
F
die
g
Vor
die
e
Sport
Der
nahme
alle
schen
dann
auf
und
„Dem
W
Be
Vor
Re
N
sich
erneu
viert
t
Auf
dent
der
genie
K
B
Ver
von
s
füllen
lung
ent
werden
spielen
zu
eigen
entf
Sonder
m
Sach
Den
s
L
und
a
bem
D
D
und
s
G
S
U
vor
j
g
s
h
h
D
Sch
halle
am
St
Sch
der
Original
Copy
Sch
Lany
auch
er
L
sich
nied
mel
sich
ten
L
M
still
atm
über
alle
begriff
der
Lob
„So
trau
„J
gen
auff
will
g
auf
L
Desh
Er
Nebel
d
wieder
H
„H
Mariom.
„J
in
unser
viellei
mein
le
Mann,
Ihr
Vat
Gott
ver

Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Feierliche Eröffnung in Nürnberg

Nürnberg. Ein feierlicher Höhepunkt der vierten Deutschen Kampfspiele war am Dienstag die eigentliche Eröffnungsfeier, die mit einer Gefeierten- und feierlichen Verbundenheit und so ein machtvolles Bekenntnis der Anliefe des deutschen Sports zur sportlichen Einheit und zugleich ein Treuebekenntnis zum Vaterland war.

Unter Vorantritt einer Kompanie der Wehrmacht mit klingendem Spiel und einer Kompanie der Landespolizei erfolgte der feierliche Einmarsch der Sportler in das Stadion. Hundert Fahnen-träger mit den Symbolen des Reiches schritten den 25 Hochschülern voran, die die Fahnen der vom Vaterland entzifferten Gebiete trugen. Dann erklangen drei Kanonenschüsse. Wehrmacht und Polizei präsentierten — und dann breitete sich nach Trommelwirbel das Lied vom guten Kameraden über das weite Feld aus. Darauf bildete sich aus den Tausenden, die den gefamten deutschen Sport vorbereiten, ein Barree. Vor diesem Block der Kraft sprach zuerst Oberbürgermeister Liebel im Namen der Feststadt, der die Sportler willkommen hieß.

Der Reichssportführer lobte die gastliche Aufnahme und betonte, daß er stolz darauf sei, nicht nur 8000 Teilnehmer, sondern auch viele Tausende Zuschauer aus allen Teilen des Reiches auf diesem höchsten Fest des deutschen Sports in den Mauern Nürnbergs zu sehen. Er wies dann auf den tiefen Sinn der Deutschen Kampfspiele hin und schloß mit dem Spruch, der diesen Sinn umfaßt: „Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen kommen!“. Der Reichssportführer stimmte die Tausende in das Hei auf Volk, Vaterland und Führer ein und sangen mit erhebener Rechte das Deutschland- und Gott-Weißel-Lied. Unter sich erneuerndem Jubel erfolgte dann der Lußmarsch. Die vierten Deutschen Kampfspiele hatten ihren feierlichen Auftakt gefunden.

Auf Anregung des Reichssportführers hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Landesarbeitsämter angewiesen, erworbene Teilnehmer an den Kampfspiele wegen der großen Bedeutung der Veranstaltung für die Volkserziehung eine Befreiung von der Meldepflicht zu gewähren. Nur in solchen Fällen, in denen zwingende Gründe der Arbeitsvermittlung entgegenstehen, kann diese Befreiung nicht erteilt werden. Die Teilnahme an den Deutschen Kampfspiele ist nach Rückkehr dem Arbeitsamt nachzuweisen. Zu diesem Zweck können sich die Unterstützungsempfänger unter Vorweisung ihrer Stempelpflicht beim Sonderbüro der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg melden.

Sachsen gewann das Handball-Endspiel.

Den Abschluß der glänzend verlaufenen Eröffnungsfeierlichkeiten bildete der Handball-Entscheidungs-kampf um den Kampfpokal zwischen den Satten Sachsen und Mitte. Die Zuschauerzahl war bei Beginn des Spieles auf rund 40 000 angewachsen und neben dem Reichssportführer bewachte man auf der Ehrentribüne u. a. auch Polizeigeneral Dörmann. Es entwickelte sich ein überaus temperamentvoller und schneller, nach der Pause etwas härter Kampf, den die Sachsen mit viel Glück knapp mit 7:6 (2:5) zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Unruhig wurde das Spiel von interessanten Sonderverhältnissen. Die badische Landespolizei zeigte Bodenunzufriedenheit und Turnen am lebenden Fieck, und die Marine-schule Flensburg-Müritsch erntete mit ihren Sprüngen am hohen Fieck lebhaften Beifall. In der Pause turnte die D. D. Deutschländrige unter Leitung Münnerthaus' Schneider. Besondere Anerkennung fand dabei Weltmeister Winter-Frankfurt mit seinen schwierigen Übungen am Fieck.

Die Borentscheidungen in Nürnberg.

Schon am Dienstagvormittag war der Ring in der Festhalle am Luitpold-Platz dicht umlagert, als bei den Deutschen Kampfspiele die

Zwischenrunde der deutschen Amateurkämpferschaften begann. Im Fittengewicht mußte der Berliner Weinholt ausfallen, der gegen Profazi-Hannover nicht aufkam. Appfieber-Frankfurt a. M. siegte über Stiefel-Kassel. Im Vantamgewicht werden Gremer-Köln, der Stieff-Weinberg nach Punkten schlug, und Miner-Breslau, der Sieger über Wille-Hannover blieb, die Endrunde bestreiten. Der Berliner Weinholt lieferte im Federgewicht dem Europameister Kästner einen tapferen, dramatischen Kampf. Kästner lieferte aber bessere Arbeit, und gewann nach Punkten. Schwere-Flieger-Frankfurt a. M. warf Pring-Dönnabrid, den Kampfsieger von 1930, aus dem Rennen. — Schme-des-Dormund hat den Titel im Leichtgewicht gegen Frei-München zu verteidigen, der den Olympia-Kämpfer von Los Angeles, Katz-Dorhanien, überraschend schlug. — Im Weltergewicht waren zwei Berliner in die Endrunde. Gänge vom Polizeiverein schlug den Stuttgarter Keiner ziemlich überlegen. Das Urteil, das im anderen Kampf den Sieg an Rütke-Berlin gab, erregte bei den Zuschauern heftigen Unwillen.

Zur selben Zeit, als am Vortag der erste Gongschlag ertönte, begannen auch in derselben Halle auf den Regellinien die Kugeln wieder zu rollen.

Die Deutsche Meisterschaft auf Bahnen

wurde in Angriff genommen. Gleich einer der ersten, die Bahn betrat, war der Berliner Karl Budow. In großer Form (sob er seine 200 Kugeln und erzielte ein sensationelles Ergebnis: 1587 Punkte legte er mit 200 Kugeln vor. Erst nach dem Durchschuß von 100 Kugeln über den ersten 100 Kugeln hatte er sogar einen Durchschnitt mit 8 erreicht.

Im Tiergartenteil fand das Degen-Mannschafts-Fechten am dem Programm, während sich im Schwimmbad die Reptunssinger versammelten, um die ersten Vorlauf-Wettbewerbe für die

Schwimmwettkämpfe auszulassen. Die Spitzenreiter hatten es nicht allzu schwer, sich zu placieren; die geschwommenen Zeiten sind jedoch nicht überaus. Innerhalb der ersten 100 Meter des Schwimmens vor Schreiber-Magdeburg und Heibel-Bremen.

Die Fächer haben jetzt ihren Weich im Mannschafts-Degenfechten ermittelt. Von den sechs Endkampfteilnehmern kamen nur zwei für die Entscheidung in Frage, der Titel-Führer Hermann-Frankfurt und die Reichs-schüler Hermann-Frankfurt, die aus den besten Fechtern des ganzen deutschen Wehrverbandes zusammengesetzt war. Im Schlußkampf waren sich die beiden Gegner ziemlich ebenbürtig. Erst die beiden letzten Gefechte entschieden die Meisterschaft zugunsten der Reichs-schüler.

Bei den Rhön-Gegefliegern.

Auf der Wassertrappe herrschte am Dienstag am Westhang voller Betrieb. Ständig waren etwa ein Dutzend Flugzeuge in der Luft. Sie konnten sich nur kurze Zeit im Gangwind halten und mußten bald wieder landen. Der Mannheimer Hofmann hatte sich zur Mühlberg-Preis in Höhe von 500 Mark für den ersten Preis und zum zweiten Preis von 200 Mark gegen Dietrich auf „Perminus“ hatte beim Start Nach. Sein Apparat wurde erheblich beschädigt, so daß er aus dem Wettbewerb ausscheidet.

Buse gab auf. Bei der deutschen Tour-de-France-Mannschaft ist auf der letzten Brandenburg-Station von Tarbes nach Baden einer ihrer besten Leute ausgefallen; der Berliner Hermann-Burke. Die deutsche Mannschaft besteht somit nur noch aus vier Fahrern. Auch der fünfjährige benedictine die Etappe als 38. und 39. also am Schluß des Fieckes. — Etappensieger blieb wieder der Franzose Vietto.

Deutsche Reiteroffiziere beim Turnier in Dublin. In dem internationalen Reiterturnier in Dublin, das in der Zeit vom 3. bis 6. August stattfand, werden von der Kavallerieschule in Hannover Mittelmeister von Galvini, Mittelmeister von Varnes-fow und Oberleutnant Schölkum mit den Pferden Debo, Wange, Senator, Großfirtl, Witzige und Nitoline die deutschen Farben vertreten.

Lebt Merkl noch?

Der Führer der deutschen Himalaja-Expedition ohne Nahrungsmittel in einem Eisloch.

Noch immer herrscht keine Gewißheit über das Befinden des Führers der deutschen Himalaja-Expedition, Willi Merkl, der sich im Schneesturm in eine Eishöhle rettete und dort in 7000 Meter Höhe seit dem 14. Juli ohne Schlaf auf dem Gletscher-eis liegt. Er soll noch einer Werbung einer Nationalen Zeitung nach am Leben sein. Drei eingeborene Träger, die beim Hauptlager am Nanga Parbat wieder eingetroffen seien, hätten berichtet, daß Merkl und ein Träger beim Lager 6 noch leben; sie seien aber in großer Gefahr, zu erstarren oder zu verhungern. Merkl und zwei Träger sind nach den Berichten der drei Eingeborenen zum letztenmal eng zusammengepackt in einem Eisloch gesehen worden. Sie hätten seit einer Woche nichts gegessen.

Opfer der Berge.

Prof. Dr. Max Hilzheimer, der Leiter der Städtischen Stelle für Naturdenkmalpflege und Museumsleiter im Märkischen Museum, Berlin, ist in Wittenwald (Oberbayern) bei einer Wanderung verunglückt und zog sich einen Bruch des linken Oberarms zu.

Ein Bozener Alpinist fürchte im Jostal-gartengebiet in den Dolomiten beim Aufstieg vom Refugium, einem der drei südlichen Vajollettürme, 400 Meter in die Tiefe, wo er zerstückt liegenbleibt. — In der Mendelgruppe fürchte ein 19-jähriger junger Mann aus Sankt Pauls im Eppan beim Edelweisspflücken am Großen Ganglofer tödlich ab.

Neue Hochwasserwelle in Polen.

Warschau. Während Polen noch mit den Nachwirkungen der ersten Wasserflutkatastrophe zu kämpfen hat, kündigt sich bereits ein neues Unheil an. Die Flüsse im Karpatengebiet, die kaum wieder in ihre Ufer zurückgetreten waren, haben infolge neuer Wolkenbrüche ihr Bett wieder verlassen. Es stehen bereits sieben Dörfer in dieser Gegend unter Wasser. Die Bevölkerung war zur Räumung ihrer Beschlagnahmen gezwungen. An der Mündung der Einbeziehung der Sandomier hat das Hochwasser die Einbeziehung zerstört, so daß sich ein Riesengebiet gebildet hat; seine Länge beträgt 50, seine Breite 7 Kilometer, hellenweise fließt das Wasser fünf Meter hoch über dem Grund. 15 000 Hektar Ackerland sind damit unbrauchbar gemacht, 52 Dörfer und 1500 Einzelhäuser stehen unter Wasser. Allein der Verlust an vertriehener Ernte wird mit vier Millionen Bloty veranschlagt.

Neue Verwüstungen durch Gewitterregen

In der Ostmark treten immer wieder starke Gewitter auf, die stellenweise mit einem Dauerregen verbunden waren. Diese erheblichen Wassermassen haben mancherorts, besonders in der Neumark, schwere Verheerungen angerichtet. So haben verschiedene Dörfer um Driejen besonders gelitten, wo fast alle Gebäude unter Wasser gesetzt wurden. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden. Aus dem Kreise Züllichau-Schwiebus kommen ähnliche Meldungen. Dort ist wiederum das Vieh teilweise schon im Wasser, besonders die Schweine, die nur unter Aufbietung aller Mittel gerettet werden konnten. Neben dem Wasserfisch haben sich weiterer Schaden durch Verschlamung und Veranschlagung von Schüssen und Dorfstraßen zu verzeichnen.

Nachen. Wertvolle alte Gemälde entbedet. An der Verklebung der Schranktüren des Wachsen Müllers wurden zwölf Tafeln mit je 1½ Meter Höhe und 35 bis 50 Zentimeter Breite als Arbeiten von Konrad v. Soest entdeckt, jenes größten Meisters der altwestfälischen Malerschule, dem bisher nur zwei Hauptwerke, und zwar der Altar der Kirche zu Nieder-Wildungen (Waldeck) und der Altar der Marienkirche in Dortmund, nachgetrieben werden konnten.

Schatten der Bergangheit.

Originalroman von Ernst Klein.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

Schlus.

Lany griff von rückwärts an den Hals Burdos, doch auch er vermochte des Kalenden nicht Herr zu werden. Balogy mußte zu Hilfe kommen. Zu dritt rangen sie ihn endlich nieder. Er lächelte, heulte. Unten an der Treppe sammelte sich das Gesinde. Stipan klirrte herauf. Nun schnürten sie Burdo wie ein Bündel zusammen.

Mäßig wurde dieser ruhiger. Endlich lag er ganz still, atmete nur schwer, und seine klugen Augen zuckten über alle die Menschen hin, die ihn umstanden und nicht begriffen. In Marion blieben sie haften, und der Krampf der Lohbucht wich langsam aus seinem Gesicht.

„Jolef, sprich sie ganz leise und zärtlich, du bist schwer krank. Du wirst aber wieder gesund werden.“

„Ich bin nicht krank,“ erwiderte er, in dem er die Augen aufschlug. „Ich bin ganz gesund. Ich weiß, was ich will, gnädiges Fräulein. Hab immer gewußt, was ich will. Ich hab wollen, daß die zwei —“ sein Kopf deutete auf Lany und Balogy, — sich selbst umbringen sollten. Deshalb habe ich Sie nicht ins Zimmer gelassen.“

Er schmeig. In seinem Gesicht begann es zu zucken. Die Nebel, die sich für einen Moment gelüftet hatten, begannen wieder herauszuweichen und das Bewußtsein zu verdunkeln.

„Er hat meine kleine Schwester ins Unglück gebracht — und Ihre Mutter hat er geschlagen! Da habe ich ihn —“

Am Rande des Bewußtseins hielt er an. Das furchtbare Geheimnis, das er ein Leben lang mit sich herumgetragen hatte, wollte ihm auch jetzt nicht über die Lippen.

„Ich habe ihn erschossen — in der Nacht, mit meinem eigenen Jagdgewehr. Leider ist nur der eine von den beiden in den Kerker gegangen. Er —“ Haß und Wut war in diesem einen kurzen Worte, das Lany galt, — er hat sie dann zu sich genommen. Und Sie selber, gnädiges Fräulein, hat er nicht hergeben wollen. Für sich allein alles! Ich war nur der Diener, der Stiefelputzer. Deshalb habe ich darauf gewartet, daß der andere herauskam und —“

Er lächelte. Furchtbar klang es. Lany wollte Marion von ihm fortziehen, doch sie blieb, beugte sich noch tiefer über den Wahnsinnigen. „Und — Jolef, warum hat du Doktor Kraus erschossen?“

Stille im Zimmer. Nichts zu hören als der keuchende Atem des Irren.

„Ich habe ihn doch erschossen müssen! Er war gerade so zu Ihnen, wie die anderen zu Ihrer Mutter. Auch ein Schuß! Alle Männer sind Schurken, alle!“ Er kicherte vor sich her. „Hab ihn jetzt drangekriegt. Ich habe ihn telephoniert, daß Ihr Vater ihn nicht empfangen will, daß Sie ihn aber dringend sprechen müssen. Sie würden mit dem Auto um halb eins auf der Straße vor Windigkeit auf ihn warten. Dann bin ich auf Pratersee hintergeritten — durch den Wald, über die Felder, damit mich im Ort keiner sieht. Ich war zehn Minuten früher da als er. Und als er ankam, habe ich ihn angerufen. Er blieb stehen im Fluß. Da habe ich geschossen! Das Gewehr liegt unten genommen. Ihn —“ Lany, der Beirtrichter!

Marion war vollkommen erschöpft und ließ sich widerstandslos von Lany in das andere Zimmer ziehen. „Komm“, Rind, das ist nicht für dich!“ Er selbst war bleich, konnte sich kaum auf den Beinen halten. Balogy trat zu ihnen.

„Es ist furchtbar!“ jagte er leise, Doppelt so alt sah er aus in diesem Augenblick. Was war sein blickender Nachgegen solches Strafgericht Gottes!

Marion streckte ihm die Hand hin. „Herr Balogy, wir wissen jetzt alles.“

Er nahm ihre Hand, und während er sie festhielt, blickte er zu dem Bild über dem Klavier hinauf. „Wir wissen jetzt alles!“ Einen Moment lang schweig er. Vom Zimmer nebenan drang das Heulen des Toblächlers herüber. „Ich habe oft geglaubt, ich werde wahnsinnig in der Zelle dort unten,“ fuhr er mit einem seltsamen, gegenwartsfernen Blick fort, „vielleicht war ich es. Aber —“ Er machte sich von Marion frei und wendete sich zur Tür. „Ich gehe!“

Der Herbst kam und malte den Wald mit seinen wundervollen Farben, und Marion, Stefan und Lany ritten zusammen zum Weihen Schlag hinauf. Der Hagensteiner Forst tat sich in seiner ganzen Pracht vor Lany auf, dessen Seele sich in tief religiöser Ehrfurcht der Majestät dieses Domes öffnete, den Gott sich da selbst erbaut hatte.

„Unter diesen Bäumen lernt man wieder beten!“ sagte er.

Sie ritten weiter hinauf zur Höhe. Und so wie Stefan der Geliebten einst voll Stolz das schöne Bild gezeigt hatte, das sich zu ihren Füßen breitete, so pries er es auch jetzt Lany.

„Sehen Sie, das ist meine Heimat!“

„Und meine!“ sagte Marion hinzu.

Im November heirateten sie. Sie machten keine Hochzeitsreise, sondern blieben daheim — im Waldviertel.

„Hier gibt es so viel Schönes, das ich noch nicht kenne.“ erklärte die junge Frau, „daß ich gar nicht in die Welt hinaus will.“

Jene andere aber war in die Welt hinausgegangen. Von Zeit zu Zeit lächelte sie einen Gruß an den Prospekt in Osthofen. Und eines Tages kam der nach Kottenberg hinüber und brachte freudestrahlend eine Nachricht mit.

„Wißt ihr, Irma Unger hat geheiratet! Endlich! Ich gönne es ihr. Eine gute Partie — dem Korpskommandanten von Kronstadt. Gott weiß, wie sie ausgerechnet dort hinunter gekommen ist!“

